

IMPULSE

IMPULSE

3 | 2003

Familien-
unterstützende
Hilfen

Ohne Blaulicht –
aber mit viel Einsatz ...

Projekte

Die Quiz-Show –
Wissensdetektive im
Godesheim 3



Schwerpunkt

Ohne Blaulicht –
aber mit viel Einsatz ... 4

*Familienunterstützende Hilfen:
Flexibel und rund um die Uhr
verfügbar – die „ambulanten Dienste“
berichten über ihre Arbeit*

Berufsplanung

„Lesen, Schreiben und
Rechnen sollten sie können.“ 8

*Interview mit Antje Gierschmann-
Schmidt und Ingo Ostrowski
über das Projekt „Berufsplanung“ –
und die bisherigen Erfolge*

KiDZ

Am „Set“ –
Ein Profi-Film entsteht 11

*Das Godesheim
als Filmkulisse – Bilder von
den Dreharbeiten
zu einem Film über KiDZ*



Aktuelles

Zehn Jahre im Godesheim –
Martin Serrano-Mundorf 12

„Jenseits von Afrika“ 12

„Das Lädchen“ –
die letzte Fahrt 12

Eröffnung Adenauer Allee 12

Flexibel, individuell – mit 24-Stunden-Service ...

Es klingt ein wenig nach Polizei oder ADAC – und ist, was die Einsatzbereitschaft angeht, gar nicht so weit von beidem entfernt: die Familienunterstützenden Hilfen bzw. die ambulanten Dienste. Rund um die Uhr sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügbar. Und oft müssen sie kurzfristig reagieren. In akuten Krisen klingelt auch schon mal nachts das Handy ...

Begonnen hatte alles mit dem Hilferuf eines Jugendamtes – sie bräuchten für einen konkreten Fall etwas anderes als eine Regelgruppe, etwas anderes als die stationären Hilfen. Der Bedarf war da, die Nachfrage auch. Aus dem „Etwas anderen“ ist inzwischen eine flexible Serviceeinrichtung entstanden – mit einer ganzen Reihe innovativer Projekte. Und mit 25 MitarbeiterInnen. Auf den Seiten 4–7 berichten sie über ihren Alltag und ihre verschiedenen Arbeitsbereiche.

Projekt „Berufsplanung“

Und was kommt danach? Für die Jugendlichen des Godesheims stellt sich diese Frage nach einem erfolgreichen Schulabschluss genauso, wie für andere Jugendliche. Um diesen Einstieg ins Arbeitsleben zu erleichtern und um Enttäuschungen oder gar einen frühzeitigen Abbruch der Berufsausbildung zu vermeiden, wurde das Projekt „Berufsplanung“ gegründet. In intensiven gemeinsamen Gesprächen mit dem Jugendlichen über Neigungen und Fähigkeiten wird ein individuelles Profil für jeden einzelnen erstellt. Möglichkeiten und Perspektiven werden erörtert und konkrete Lehrstellen ausgesucht. In unserem Interview auf den Seiten 8–10 erläutern Antje Gierschmann-Schmidt und Ingo Ostrowski die Idee, das Konzept und die ersten Erfolge dieses Projektes.

das Redaktionsteam

Kooperationsprojekt Straßensozialarbeit

Am 15. Mai wurde von der Sozialdezernentin, Frau Ulrike Kretzschmar, das neue Büro des Kooperationsprojekts Straßensozialarbeit in der Maximilianstraße 42 eröffnet.

Das Jugendhilfezentrum Godesheim bietet als Träger der „Maxi 42“ seit Dezember 1999 eine Notschlafstelle an. Seit dieser Zeit zählen wir über 5000 Übernachtungen.

Das neue Kooperationsprojekt, das gemeinsam von der Bundesstadt Bonn, dem Sommerberg (Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Mittelrhein e.V. – Flexbüro Bonn), der Heimstatt e.V., Jugendgemeinschaftswerk und dem Ev. Jugendhilfezentrum Godesheim getragen wird, soll die Straßensozialarbeit mit den Angeboten der Notschlafstelle verknüpfen. Man verspricht sich von der Zusammenarbeit neue Ideen, Impulse und Gestaltungsmöglichkeiten,

die zu einem Netzwerk führen. Von diesem Netzwerk sollen die Jugendlichen profitieren. Jeder Träger kümmert sich um eine andere Zielgruppe. Dabei handelt es sich um Kinder und Jugendliche, die durch die herkömmlichen Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nicht erreichbar sind.



Frau Kretzschmar bei der Eröffnung.

Wissensdetektive im Godesheim

Die Quiz-Show

Ich komme ziemlich ins Schleudern, als Marja Böhle-Holzapfel und Fred Böhle mir begeistert erzählen, wie motiviert „ihre“ Kids sind, Wissen zu sammeln, um die Quizshow der Theater-AG vorzubereiten.

Mal ehrlich: Wissen Sie die Antwort auf die Fragen: „Wer entdeckte wann Brasilien?“ oder: „Wer entwickelte das erste Fahrrad?“ Ich muss da leider passen und könnte sicher nicht mithalten in dem Wettstreit, der sich zwischen Murat, Christine, Daniel, Constantin, Bernhard und Vincent entwickelt hat. „Sie sind zu wahren Wissensdetektiven geworden. Es ist wie Schule im Zeitraffer, in der die Kids Spaß daran entwickeln mehr zu wissen, als ihr Nachbar“, beschreiben die beiden Pädagogen begeistert die Dynamik, die das neue Projekt der Theater-AG inzwischen angenommen hat. Die sechs Kids aus dem Godesheim sind gleichermaßen Opfer und Täter der Quizshow, die in der Einrichtung stattfindet.

Jeder Jugendliche hat einen Themenbereich, zu dem er/sie Fragen recher-

chiert. Die Themenbereiche reichen von Geografie über Musik, Literatur und Geschichte bis hin zu Entdeckern. Die in Zeitungen, via Internet oder in Büchereien recherchierten Fragen werden den Anderen gestellt und von ihnen mit viel Eifer gelernt, denn beim live-act wird jeder zu jedem Themenbereich befragt und da will keiner dumm da stehen und jeder möchte natürlich auch einen Preis gewinnen ...

„Inzwischen ist die Quiz-Show zum Selbstläufer geworden. Auch Kinder und Jugendliche des Godesheims, die nicht zum festen Stamm der Theater-AG gehören, reichen Fragen ein. Und in meiner heilpädagogischen Gruppe ist es zur lieben Gewohnheit geworden, nach dem Mittagessen eine ‚Quiz-Runde‘ zu machen. Leider müssen wir das auf zwei Fragen pro Kind beschränken – sonst würden wir uns den ganzen Rest des Tages gegenseitig mit Fragen bombardieren und hätten keine Zeit mehr für etwas anderes.“

Jutta Bassfeld



Ohne Blaulicht – a

Familienunterstützende Hilfen



ber mit viel Einsatz ...

„Guten Tag, ... Stefanie Lenger von den ambulanten Diensten...“ – so habe ich mich anfangs bei Erstgesprächen den Familien vorgestellt und nicht nur einmal einen kleinen Schock bei meinem Gegenüber ausgelöst ... „Wir brauchen keinen Arzt...“ war oft die Antwort – ... als hätte ich ein Blaulicht auf dem Kopf gehabt ...

Vor fünf Jahren begann ich meine Arbeit im Ev. Jugendhilfzentrum Godesheim, in dem jungen, damals noch recht kleinen Arbeitsbereich der „ambulanten“ Jugendhilfe. Es gab zwei Teams, fast ausschließlich mit Honorarkräften besetzt. Einige von ihnen, KollegInnen der ersten Stunde, heute längst feste MitarbeiterInnen, sind immer noch mit dabei.

Die ambulante Form der Jugendhilfe hielt im Sommer 1997 Einzug in unsere Einrichtung. „Auslöser“ für den Einstieg in den ambulanten Bereich war ein konkreter Fall, den die KollegInnen des Jugendamtes und der Jugendhilfeeinrichtungen mit herkömmlichen Angeboten nicht beantworten konnten – so wurde mir überliefert!

Ein Mädchen brauchte etwas „anderes“ als eine Regelgruppe, etwas anderes als die stationären Hilfen, die wir bis dato hatten ... und so machte sich eine Kollegin an die Arbeit, ging auf das individuelle Hilfebedürfnis ein. Das hieß übersetzt, das Mädchen im Bonner Loch aufzusuchen, flexibel zu sein in Zeit und Raum. So fremd und neu diese Arbeitsweise für uns war, so erfolgreich wurde sie dennoch etabliert. Nach und nach fragten immer mehr Jugendämter flexible Hilfenformen an, die Kinder, Jugendliche und ihre Familien in ihrem konkreten Lebensfeld unterstützen.

Wir machten uns an die konzeptionelle Arbeit und entwickelten unser Verständnis von aufsuchender Arbeit für „INSPE“ (Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung), SPFH (Sozialpädagogische Familienhilfe), FIT (FamilienIntensivTraining), Nachbetreuung und vieles mehr ...

Mittlerweile sitzen die „ambulanten Dienste“ – immer noch ohne Blaulicht! – in der Oxfordstraße. Heute nennen wir uns „Familienunterstützende Hilfen“ und leisten unsere breitgefächerte und spannende Arbeit mit 25 KollegInnen aus drei größeren Teams.

Wie das im Alltag so aussieht? ... lesen Sie selbst ...

KEIN TAG GLEICHT DEM ANDEREN

Das Arbeiten für die *Familienunterstützenden Hilfen* des Godesheims stellt zunächst alle neuen KollegInnen, die häufig aus stationären Bereichen der Jugendhilfe kommen, vor gänzlich neue Anforderungen ... unter anderem die, den Arbeitsalltag eigenständig zu organisieren.

In der Regel arbeitet jeder alleine, das heißt, ein Kollege in Vollzeitbeschäftigung betreut ca. sechs Menschen bzw. Familien mit ihren Lebensgeschichten über einen Zeitraum zwischen einem bis drei Jahren. Dabei ist



Team 1





Team 2

24-Stunden-Service für akute

die Aufgabe des Mitarbeiters am Individuum und seinen persönlichen Stärken, seiner Umgebung und seinen Alters- bzw. dem Lebensabschnitt entsprechenden Entwicklungsaufgaben orientiert. Hier gilt es sensibel zu ergründen: Welche Art von Ansprache, welche Hilfestellung und welches Tempo liegt dem Hilfeadressaten?

Die einen benötigen Reibung, Konfrontation, klare Vorgaben, um sich orientieren und ihren Weg finden zu können. Andere lernen ihren Weg am besten, indem man ihnen eine helfende Hand reicht, sie in alltäglichen Situationen begleitet, anleitet, sie mit viel Lob stärkt und ihnen Zeit gibt.

Meistens entsteht eine Mischung aus Beidem, je nach Persönlichkeit des Klienten, des Kollegen und der Festigkeit der Arbeitsbeziehung bzw. der Phase des Arbeitsprozesses.

Und immer ist entscheidend, dass die Kollegen ihrem Gegenüber Wertschätzung entgegen bringen, liebenswerte Eigenschaften an ihnen entdecken und ihre Arbeit gerne tun. Manchmal ist „das Blaulicht“ doch da!

Man sieht es nicht gleich blinkend auf dem Autodach, aber der Tagesablauf verlangt – wie oben beschrieben – eine gute Selbstorganisation und Mo-

bilität. Da haben Kollegen schon mal einen erhöhten Puls, stehen unter Druck, weil ein Gespräch nicht immer pünktlich am Ende des geplanten Termins abgebrochen werden kann..., doch der nächste Termin drängt.

... AUF BREITEM FELDE TÄTIG

Und, ... da sind dringend Berichte zu schreiben, die wir dem überweisen den Jugendamt immer in Abständen von drei Monaten zur Dokumentation des Hilfeverlaufs zusenden. Absprachen mit anderen Kollegen für Vertretungen oder bei der Arbeit an einem gemeinsamen Fall sowie Fahrten zwischen verschiedenen Bonner Stadtteilen bzw. in angrenzende Kreise sind zu leisten ...

Alles in allem arbeitet ein Kollege ca. 32 Stunden im direkten Kontakt mit seinen verschiedenen Klienten. Fahrtstrecken, verwaltungstechnische Aufgaben, Dokumentationen etc. füllen, schneller als jedem lieb ist, die verbleibende Arbeitszeit ...

Die MitarbeiterInnen der *Familienunterstützenden Hilfen* sind auf breitem Feld tätig. Sie arbeiten beispielsweise mit Jugendlichen und ihren Eltern, wenn nach der stationären Unterbringung die Rückkehr ins Elternhaus begleitet werden soll. Sie bearbeiten mit den Familien die Angst vor dem „hoffentlich geht es nicht schief und alles wird wie vorher ...“.

Andere Jugendlichen möchten oder können nach einem Heimaufenthalt nicht wieder ins Elternhaus zurückkehren. Sie werden in die Selbstständigkeit begleitet, finden in unseren Kollegen erwachsene Ansprechpartner, die ihnen Rat, Orientierung und den Rückhalt bieten, sich und die eigenen Fähigkeiten auszuprobieren.

ENTLASTUNG SCHAFFEN UND AUSHALTEN ...

Wir begleiten Familien, die am untersten Ende der sozialen Leiter stehen, misstrauisch gegenüber allem sind, was vom „Amt“ kommt – so auch uns gegenüber. Sie erleben Druck, weil es zu Hause immer schwieriger wird, Lehrer oder Erzieher aus dem Kindergarten immer wieder Forderungen stellen, während sie selbst sich als machtlos erleben..., angesichts der Forderungen von außen am liebsten unsichtbar würden, sich um gar nichts mehr kümmern würden ... still halten!



Krisensituationen



Hier gilt es durch lebenspraktische Alltagshilfen wie die Begleitung zu Ämtern, Arzt, Schule, Kindergarten, etc. Entlastung zu schaffen, vor allem aber, **da zu sein und auszuhalten**. Dann haben die Klienten häufig erstmalig nach langer, langer Zeit das Gefühl, dass etwas leichter wird oder überhaupt zu bewältigen ist. Nun werden sie sich vielleicht ganz langsam, vorsichtig öffnen und Probleme in anderen weniger offensichtlichen Bereichen preisgeben können, ohne ihr Selbstbild oder das bisschen Stolz, das noch vorhanden ist, zu verlieren. Fragen, die keine allgemeingültigen Antworten kennen, werden aufgeworfen:

Wie schaffe ich es,

- ! konsequent zu sein?
- ! meinem Kind zu vermitteln, was ich von ihm möchte?
- ! die richtigen Entscheidungen zu treffen?
- ! der Verantwortung als Mutter / Vater / alleinerziehendem Elternteil gerecht zu werden?
- ! die finanziellen Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen?
- ! Partnerprobleme anzugehen?
- ! meine Suchtproblematik zu bearbeiten?
- ! und jede Menge mehr ...

Es gibt auch Familien oder allein erziehende Elternteile, die ganz genau formulieren, welche Situation sie bewältigen, was sie verändern möchten. Hier hilft eine Beratung, der Blick

von außen, das Gespräch mit einer Person, die nicht in die Familienbande verstrickt ist, einen klaren Blick für das Ganze besitzt, die hilft, Wege aufzuzeigen, die zu dieser Familie und ihrer Lebensgeschichte passen.

... KLASSIK UND MODERNE ...

Neben der inzwischen „klassischen“ ambulanten Arbeit, entwickeln wir auch Projekte wie Elf 7 – mobile Kinder- und Jugendarbeit im Auerberg (s. IMPULSE 1/2003) – oder, wie erst im letzten Jahr, **PeGo**.

PeGo, ein Akronym für Pestalozzischule und Godesheim, ist ein Schulprojekt, das von zwei Mitarbeitern des Godesheims in Kooperation mit der Pestalozzischule angeboten wird. Es startete im September 2002 im Rahmen einer Projektfinanzierung und wird seit Anfang des Jahres 2003 über die Hilfen zur Erziehung finanziert. Die Resonanz bei den SchülerInnen war von Anfang an riesig und das ist ungebrochen so ...

In einem Raum der Schule betreuen wir an vier Tagen in der Woche, zwischen 11.00 und 15.00 Uhr, bis zu 15 SchülerInnen. Gemeinsam wird gegessen, Hausaufgaben gemacht,

gespielt, erzählt. Das Projekt zeichnet sich durch eine enge Kooperation mit dem Lehrerkollegium aus. In schwierigen Situationen sind so die Wege kurz, es kann schnell Rücksprache gehalten, können schnell gemeinsame Vorgehensweisen abgesprochen werden. Ein schöner und sehr wertvoller Effekt ist, daß das Bild des einzelnen Schülers sich viel vollständiger und runder darstellt. Lehrer sehen nun auch „Schüler in der Jugendhilfe und in ihrer Lebenswelt“, umgekehrt erleben wir die „Schüler unmittelbar in der Schulwelt“.

Die Teilnehmer von **PeGo** können entweder über „Hilfe zur Erziehung“ im Projekt angemeldet werden (acht Plätze), können über Lehrer gemeinsam mit Eltern (vier Plätze) oder über Lehrer gemeinsam mit **PeGo**-Mitarbeitern (drei Plätze) angemeldet werden.

Manche Arbeitstage sind, als hätten sich alle Klienten abgesprochen: überall brennt es und wieder schleicht sich das Bild vom Blaulicht in unsere Fantasien. **Aber die Tage, an denen sich etwas bewegt, überwiegen und geben dieser Arbeit ihren Reiz.**

P. Gier, T. Weber, S. Lenger

Kontakt

pgier@ggmbh.de
Mobil 01 60/470 52 05
tweber@ggmbh.de
Mobil 01 60/470 52 08
iruch@ggmbh.de
Mobil 01 60/470 52 07

Team 3



„Lesen, Schreiben und Rechnen sollten sie können“.

Impulse: Wann wurde das Projekt „Berufsplanung“ ins Leben gerufen?

Herr Ostrowski: Ende 2002 konnten wir nach langen Vorbereitungen endlich starten.

Können Sie uns an einem Beispiel den Weg einer erfolgreichen Vermittlung beschreiben?

Frau Gierschmann-Schmidt: Nehmen wir Christian, einen Jungen aus der ehemaligen Jugendwohngemeinschaft Vennerstraße, 17 Jahre alt, Hauptschulabschluss. Zunächst erstelle ich nach Erhalt der üblichen Bewerbungsunterlagen ein so genanntes „Profil“. In einem persönlichen Gespräch mit dem Jugendlichen versuche ich neben dem schulischen Werdegang auch ganz individuelle Interessen, Stärken, Schwächen, Hobbies ect. zu ermitteln.

Daneben lasse ich mir eine Einschätzung durch MitarbeiterInnen der Teams geben. Bei Julian kristallisierte sich der Berufswunsch „Kfz-Mechaniker“ heraus. Alle Informationen (be-

sonders wichtig sind auch Beurteilungen aus den Praktika) werden in einer Bewerbungsmappe gesammelt und anschließend mit Herrn Ostrowski besprochen. Sollte der Berufswunsch des Jugendlichen unklar sein oder dieser überhaupt keine Vorstellung in Bezug auf seine berufliche Entwicklung haben, führt Herr Ostrowski weitere Gespräche mit dem/der Jugendlichen.

Herr Ostrowski: Bei Julian zeigte sich nach umfangreicher Recherche, dass für ihn auf dem Lehrstellenmarkt in diesem Zeitraum keine Chance bestand, seinem Berufswunsch zu folgen. In einem weiteren Gespräch stellte ich fest, dass Julian auch für an-





dere Berufe Interesse zeigte, die mit Auto zusammenhängen. Darüber hinaus fiel mir sein zeichnerisches Talent auf und ich beachtete auch sein physisches Auftreten. Unter diesen Voraussetzungen suchte ich und fand einen Karosseriebauer. Der Unternehmer war bereit, mit Julian direkt einen Lehrvertrag abzuschließen. Dieser „Lehrherr“ engagierte sich dann ganz besonders und wird sich bemühen, dass Julian die „Lehre“ durchsteht.

Sie vermitteln Jugendliche aus einer Jugendhilfeeinrichtung. Gibt es von Seiten der Firmen Ressentiments?

Herr Ostrowski: Bei einigen Firmen gibt es sofort das kategorische „Nein“, das aber nicht allein aufgrund der Herkunft der Anfrage, sondern auch wegen der gesamten wirtschaftlichen Situation. Es gibt auch Ausbildungsbetriebe die Vorbehalte haben, Jugendliche aus Jugendhilfeeinrichtungen zu nehmen. Sie fürchten, dass die Ausbildungsberechtigung entzogen wird, wenn bei ihnen Azubis öfter die Zwischenprüfungen

nicht bestehen. In den Gesprächen mit den Firmeninhabern versuche ich u.a. auch zu klären, ob und wie der Jugendliche in seinen Personalentwicklungsplan passt.

Welche Schulabschlüsse haben die Jugendlichen?

Frau Gierschmann-Schmidt: Vom Sonderschulabgang bis zum Abitur ist alles vertreten. Schwerpunktmäßig sind es Hauptschulabschlüsse und -abgänge.

Was ist heute noch der Hauptschulabschluss wert?

Herr Ostrowski: Der formale Hauptschulabschluss spielt nach meiner Erfahrung nicht mehr eine so große Rolle. Ein Ausbilder sagte mir: „Lesen, Schreiben und Rechnen müssen Sie können.“ Bedeutsamer für die Betriebe ist ein erfolgreiches Praktikum. Durch die Betreuungspersonen im Godesheim sollte deshalb nach Beendigung eines Praktikums stets ein entsprechendes Zertifikat/Bestätigung o.ä. erbeten werden. In der „Berufs-

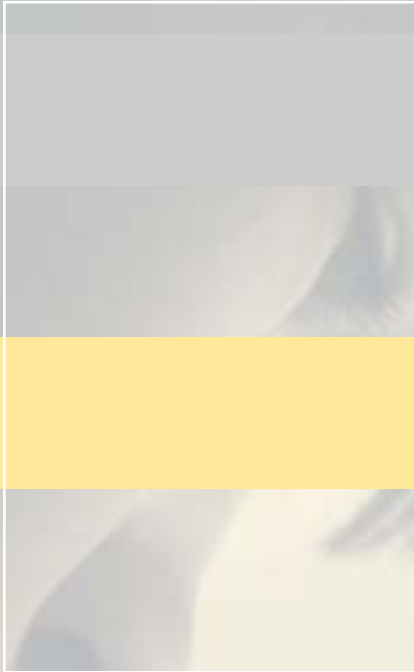
planung“ kann ein entsprechendes Beurteilungsblatt abgerufen werden. Auf diesem Formblatt kann der Unternehmer durch Ankreuzen und Unterschrift mit Firmenstempel seine Beurteilung dokumentieren und abgeben.

Nach meiner Erfahrung überschätzen viele Jugendliche ihre Fähigkeiten. Wie vermitteln Sie ein realistisches Berufsbild?

Frau Gierschmann-Schmidt: Durch ihre soziale Lage und ihre schwierigen beruflichen Ausgangssituationen träumen sie häufig von einer steilen beruflichen Karriere. Es sollte sehr frühzeitig durch die KollegenInnen in den einzelnen Teams damit begonnen werden, eine realistische Schul- bzw. Berufsperspektive zu entwickeln.

In Ihrem Konzept schreiben Sie vom „Dschungel“ der deutschen Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten. Können Sie dies erläutern?

Frau Gierschmann-Schmidt: Aus pädagogischer Sicht ist es nicht ganz einfach, alle Ausbildungswege und



die vielfältigen beruflichen Möglichkeiten zu kennen, die die Wirtschaft bietet und die sich laufend ändern.

Herr Ostrowski: Dafür sind viele Unternehmer weniger über die Berufsförderungen, Schul- und Ausbildungsabschlüsse oder neue Ausbildungsverläufe und Bereiche informiert. Sie legen Wert auf die Grundkenntnisse und die praktische Mitarbeit im Betrieb.

Wo liegen während der Berufsausbildung die Probleme?

Frau Gierschmann-Schmidt: Allein das regelmäßige frühe Aufstehen bereitet vielen Jugendlichen große Probleme. Daneben fällt es ihnen oft schwer, den Arbeitsalltag mit all seinen routinemäßigen Abläufen sowie kleinen und größeren Ärgernissen aufgrund mangelnden Selbstwertgefühls durchzustehen. Ein sehr großes Problem stellt natürlich das allgemeine Bildungsdefizit dar. Die Jugendlichen sammeln dadurch geradezu Misserfolge. Kleinstes Lob und

Anerkennung ist der allergrößte Motivator – das trägt lange.

Was können die Kollegen im Vorfeld der Berufsplanung tun, um die Jugendlichen auf das Berufsleben vorzubereiten?

Herr Ostrowski: Möglichst früh die Begabung des Jugendlichen für den Beruf erkennen und sich beraten lassen. Ein Wunsch von mir wäre, für eine gute und aktive Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Teams und den Mitarbeitern der Berufsplanung bereit zu sein.

Werden Ihre Maßnahmen von den Jugendämtern unterstützt?

Frau Gierschmann-Schmidt: Generell ja. Aber wir wünschen uns eine größere Flexibilität und Unterstützung gerade innerhalb der Berufsfindungsprozesse der Jugendlichen. Oftmals werden Hilfen aufgrund der Altersgrenzen eingestellt oder massiv reduziert, obwohl die Jugendlichen bei Eintritt in ihren beruflichen Weg unsere Hilfe ganz besonders brauchen.

Spüren Sie bei der Vermittlung den Lehrstellenmangel?

Herr Ostrowski: Natürlich. In NRW gibt es Tausende fehlender Lehrstellen. Ich versuche Lücken und andere Wege zu finden. U.a. bewerben sich viele Auszubildende mehrfach und dadurch können auf dem Lehrstellenmarkt kurz vor Lehrbeginn einige Stellen freierwerden.

Welche Vorstellung haben Sie, um den Jugendlichen des Godesheims die Aufnahme beruflicher Tätigkeit zu erleichtern?

Herr Ostrowski: Wie mir ein Unternehmer bei Gesprächen sagte, müssen nicht immer die Kinder aus Familien am besten geeignet sein. Meine Vision bei der Berufsplanung wäre die, dass „Die Kinder vom Godesheim“ den Ruf erhalten, durch die Hilfen im Godesheim für das Berufsleben gut vorbereitet zu sein, um dann am Arbeitsmarkt Erfolg zu haben.

Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.

Kontakt

Ingo Ostrowski
 Telefon 02 28/38 27-330
 berufsplanung@ggmbh.de
 rwermund@ggmbh.de

Mit Beginn des neuen Schuljahres wird unser langjährig erfahrener Kollege Rolf Wermund die Aufgaben von A. Gierschmann-Schmidt, die eine zweijährige „Afrikapause“ einlegt, im Bereich der Berufsplanung wahrnehmen.



Am SET"

Ein Profi-Film entsteht



Als der renommierte Filmemacher Milian Bobic das Godesheim und einige Biografien der Kinder und Jugendlichen kennen gelernt hatte, sagte er spontan seine Unterstützung zu.



Das Resultat: Ein Film über die Kinder und Jugendlichen, die im Kriseninterventions- und Diagnosezentrum leben.

Der Film und die entsprechenden Leistungsbeschreibungen plus Konzept können gerne kostenlos bestellt werden.



Kontakt

Rolf Wermund
Telefon 02 28/38 27-112
rwermund@ggmbh.de

Martin Serrano-Mundorf: Zehn Jahre Mitarbeiter im Ev. Jugendhilfezentrum Godesheim



Der langjährige Vorsitzende unserer Mitarbeitervertretung hat im Rahmen seiner pädagogischen Arbeit gleich mehrere Projekte des Godesheims mit aus der Taufe gehoben.

So war er maßgeblich mit am Aufbau unseres heutigen Verselbständigungsbereiches beteiligt. Einige Jahre später – in seiner Funktion als Teamleiter – erfolgte der Aufbau der ersten sog. Intensivpädagogischen Wohngruppe und damit der Einstieg der Institution in dieses damals neue Arbeitsfeld. Nicht unerwähnt bleiben darf sein Einsatz im Rahmen der Jugendhilfebereitschaft der Stadt Bonn. In Dutzenden, zum Teil sehr schwierigen Krisensituationen, konnten Bonner Kinder, Jugendliche und Familien oft auf seine Zuverlässigkeit und Erfahrung bauen.

Klaus Graf, Leiter der Einrichtung, dankte Martin Serrano in einer kleinen Feierstunde und hob auch dessen beständigen Einsatz im Sinne der Interessen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervor. Martin Serrano ist zwischenzeitlich auch in überörtlichen Gremien der MAV tätig.

Jenseits von Afrika



Am 26. Juni gab Antje Gierschmann, nach über zehnjähriger Tätigkeit im Ev. Jugendhilfezentrum Godesheim, ihren „vorrübergehenden“ Ausstand. Familiäre Banden und die Sehnsucht nach ihrer Wahlheimat Afrika sind naturgemäß stärker als die besten kollegialen Argumente. Wir wünschen ihr für die geplante zweijährige Pause das Allerbeste.

„Das Lädchen“ – die letzte Fahrt



Die Zeiten des „Tante Emma Ladens“ sind nun auch im Godesheim vorbei. „Das Lädchen“, seit jeher Domäne von Hannelore Bristot und Gertrud Jüssen, weicht online gestützten Einkaufsmöglichkeiten. Wir möchten uns an dieser Stelle bei den zwei guten Geistern des Lädchens herzlich bedanken.

Impressum

Herausgeber

Evangelisches Jugendhilfezentrum Godesheim
Waldstr. 23, 53177 Bonn-Bad Godesberg

Redaktionsteam: Klaus Graf, Antje Martens,
Rolf Wermund

V.i.S.d.P.: Klaus Graf

Kontakt: Tel. 02 28/38 27-0, Fax 02 28/38 27-116

mail: amartens@ggmbh.de oder
rwermund@ggmbh.de

Gestaltung und Layout: kipconcept gmbh

Druck: Druckerei Engelhardt, Neunkirchen

Fotos: Jutta Bassfeld, Rike Bouvet, Antje
Martens, Martin Soentgen, Rolf Wermund
Titelbild JOKER und Seite 6 unten

Spendenkonto

Evangelisches Jugendhilfezentrum Godesheim
Commerzbank Bonn AG,
BLZ 380 400 07, Konto 30 30 111 01

Eröffnung Adenauer Allee



In einer kleinen Feierstunde wurden am 22. Mai unsere neuen Jugendwohngruppen in der Adenauer-Allee offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Zahlreiche Gäste nutzten die Gelegenheit, sich vor Ort über die Möglichkeiten zu informieren und die Räumlichkeiten zu besichtigen.